

Ein neues Larariumsinventar aus Avenches

Autor(en): **Kaufmann-Heinimann, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin de l'Association Pro Aventico**

Band (Jahr): **41 (1999)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-245927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neues Larariumsinventar aus Avenches

Annemarie KAUFMANN-HEINIMANN

Zusammenfassung

Auf der Flur *En Selley* östlich des Theaters kamen im Frühjahr 1997 bei Ameliorationsarbeiten im obersten Zerstörungshorizont nahe beieinander drei zum Teil fragmentarisch erhaltene figürliche Bronzen zum Vorschein: Merkur – wohl mit zugehörigem Sockel –, Herkules sowie eine nicht sicher benennbare Göttin. Die fein gearbeitete Merkurstatuette im Typus des Merkur-Thot wurde wahrscheinlich im 1. Jh. in Italien oder Südgallien hergestellt. Für die Herkulesstatuette wurden zwei Typen kombiniert; ungewöhnlich ist auch das lose gearbeitete Löwenfell. Der Kopf der Göttin mit Diadem könnte zu einer Fortuna, Venus, Juno oder zu einer gallorömischen Gottheit gehört haben. Wahrscheinlich standen die drei Götterfiguren ursprünglich in einem Hausheiligtum.

Résumé

Trois statuettes en bronze ont été découvertes en 1997 dans les déblais du chantier de fouilles *En Selley* à l'est du théâtre romain. Il s'agit de représentations de Mercure, d'Hercule et d'une divinité féminine non identifiée dont seule la tête a été trouvée. La statuette de Mercure-Thot est un travail de qualité remarquable, réalisé vraisemblablement en Italie ou au sud de la Gaule au I^{er} s. ap. J.-C. Deux types statuaire différents ont servi de base pour la figurine d'Hercule; la peau de lion travaillé à part est par ailleurs un élément inhabituel. La tête féminine ornée d'un diadème appartenait à une figurine représentant Fortuna, Vénus, Junon ou éventuellement une déesse gallo-romaine. Il est probable que les trois statuettes proviennent d'un laraire.

Bei Ameliorationsarbeiten östlich des Theaters legte man im März/April 1997 auf der Flur Le Selley zwei ungefähr rechtwinklig aufeinandertreffende Sondierschnitte an, in denen Mauerzüge und Gebäudestrukturen angeschnitten wurden. Im obersten Zerstörungshorizont fanden sich im Südsektor¹ nahe beieinander mehrere figürliche Bronzen: zwei Statuetten des Merkur und des Herkules, der Kopf einer weiblichen Statuette sowie ein Sockel, der vermutlich zur Merkurstatuette gehörte (Abb. 1).

1. Merkur (Abb. 2-4)

Inv. 97/10241-1. H. 8,5 cm. Dunkelgrüne, vor allem im Rücken stark fleckige Patina. Obere Hälfte und Stabende des Caduceus sowie Lotosblatt zwischen den Kopfflügeln abgebrochen. Kopfflügel und linke Ferse bestossen; krustige Korrosion am rechten Schulterblatt. Vorne am rechten Kopfflügel eine Art Ausbesserung.

Der Gott hat den Kopf fast unmerklich nach rechts gewandt und steht mit zurückgesetztem linkem Bein ruhig da; an den Knöcheln sind Flügel angebracht. Die Model-

lierung des kräftigen Körpers wird durch Kaltarbeit betont. Auf der linken Schulter liegt der Bausch einer Chlamys auf, die eng um den Oberarm geschlungen ist und in Zickzackfalten bis etwa auf Kniehöhe hinabfällt. Mit der linken Hand fasst Merkur den gedrehten Schaft des grossen, an die Schulter gelehnten Caduceus mit seitlichen Flügeln und darüber verknöteten Schlangen; in der rechten Hand hält er den Geldbeutel. Das fein modellierte Gesicht wird von Buckellocken umrahmt, die sich im Nacken fortsetzen und, durch einen schmalen Reif getrennt, in kurze einziseliierte Strähnen übergehen. Aus dem Haar wächst ein Lotosblatt zwischen Kopfflügeln.

Der Typus des Merkur mit zwischen den Kopfflügeln aufragendem Lotosblatt hat seinen Ursprung im hellenistischen Ägypten, wo er die Verbindung von Hermes mit dem ägyptischen Gott Thot kennzeichnet². In der frühen Kaiserzeit fanden Bronzestatuetten des Merkur-Thot vorwiegend im östlichen Mittelmeerraum und in Italien Verbreitung, gelangten aber bald auch in die Nordwestprovinzen³. Offensichtlich kam dabei dem ägyptischen Element des Lotosblatts hauptsächlich dekorative, nicht mehr religiöse Bedeutung zu, da nebeneinander weitgehend übereinstim-

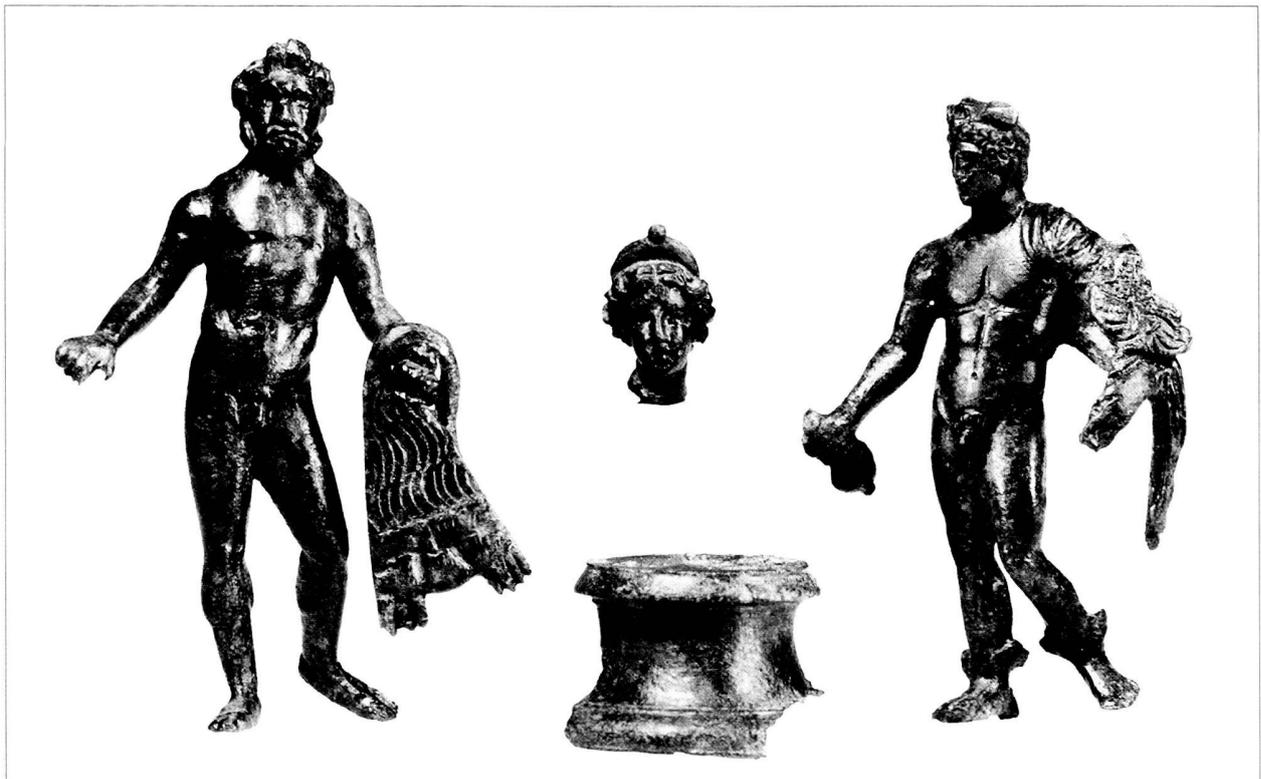


Abb. 1. Die Statuetten des neuen Larariumsinventars aus Avenches En Selley. M. 1:1. Photo MRA, J. Zbinden, Bern.

¹Vgl. Vorbericht von P. BLANC, *BPA* 39, 1997, S. 207f. und oben, P. BLANC, S. 7, Abb. 2, L. 3.

²Vgl. zusammenfassend D. SVENSSON, *Darstellungen hellenistischer Könige mit Götterattributen* (*Archäologische Studien* 10), Frankfurt, 1995, S. 54-56.

³Vgl. R. STUPPERICH, Frühkaiserzeitliche figürliche Bronzen im nordwestlichen Germanien. Ein Überblick, in: R. ASSKAMP/ST. BERKE (Red.); *Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus* (*Bodenaltertümer Westfalens* 26), Münster, 1991 S. 179f., Abb. 11b (Statuette aus dem augusteischen Militärlager von Haltern).

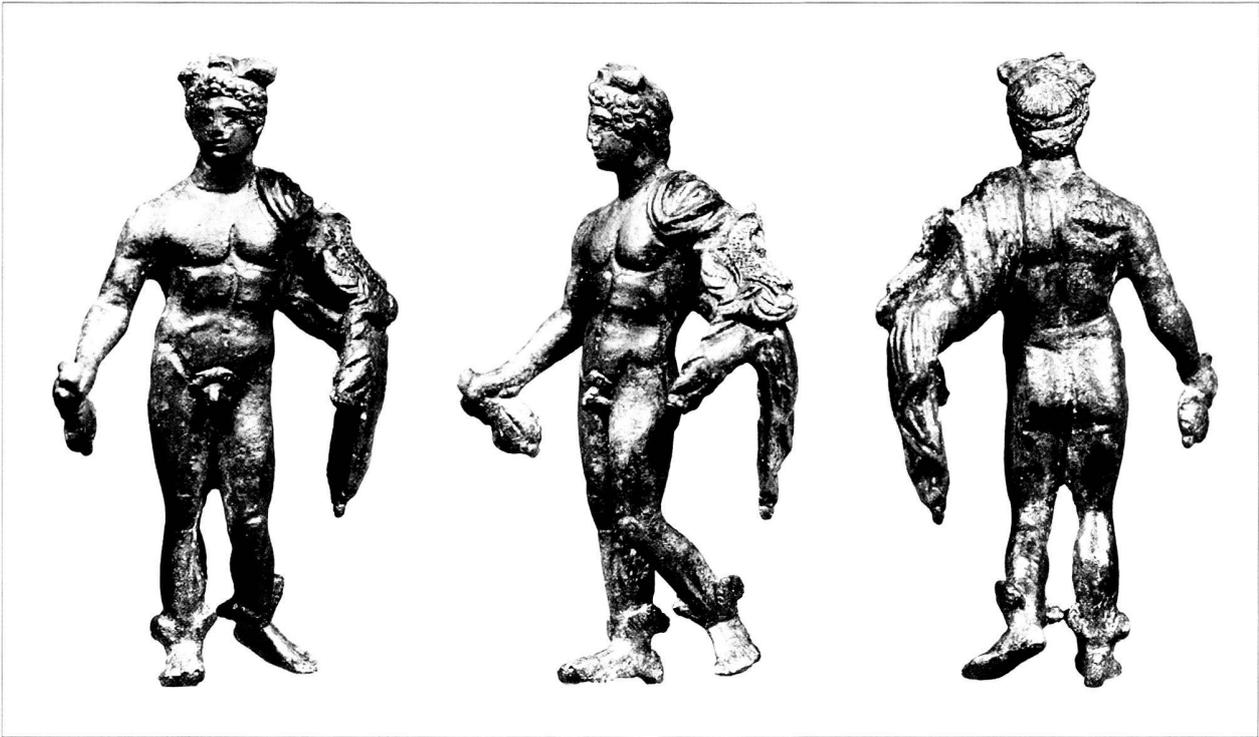


Abb. 2-4. Merkur (Bronze) aus Avenches En Selley. H. 8,5 cm. Photo MRA, J. Zbinden, Bern.

mende Statuettentypen mit und ohne Lotosblatt bestanden⁴. Dazu passt auch, dass in den meisten Fällen, wo sich Statuetten des Merkur-Thot im originalen Fundzusammenhang, zum Beispiel als Teil eines Larariumsinventars, erhalten haben, weitere ägyptische oder synkretistische Gottheiten fehlen⁵.

Für die hier vertretene Variante innerhalb der Darstellungen des Merkur mit Lotosblatt sind der ruhige Stand, der eher gedrungene Körperbau und die eng am Oberarm anliegende Chlamys charakteristisch – Merkmale, die sich an fünf etwa gleich grossen Statuetten aus der Gegend von Syedra (Kilikien, TR) (Abb. 5)⁶, aus Bulgarien⁷, in Neapel

(Abb. 6)⁸ und aus Avenches (Abb. 7)⁹ wiederfinden. Die neu gefundene Statuette aus Avenches ist nicht nur am besten erhalten, sondern steht auch qualitativ an der Spitze der Serie. Die grosse motivische Übereinstimmung zwischen den sechs Statuetten, die jedoch abweichende Einzelheiten durchaus zulässt, erklärt sich aus der für Bronzestatuetten üblichen Herstellungstechnik mit Hilfe von Teilnegativformen. Wohl wurde jede einzelne Statuette in verlorener Form gegossen, doch das aus Negativformen gewonnene Wachsgussmodell konnte vor dem Guss noch überarbeitet und in Einzelheiten verändert werden, so dass, anders als bei den Terrakotten, nie zwei identische Statuetten entstanden¹⁰. Die flauere Oberfläche des Altfunds aus Avenches sowie der Statuetten in Sofia und in Neapel könnte daher rühren, dass die verwendeten Negativformen schon recht abgenutzt waren. Die Statuette aus Kilikien dagegen scheint eher infolge der nachantiken Lagerung korrodiert zu sein. Aus stilistischen und typologischen Gründen möchte ich in dem neu gefundenen Merkur ein frühkaiserzeitliches Importstück sehen, wobei es mir nicht möglich scheint, Herkunft und Datierung sicher einzugrenzen. Südgallien wie auch Italien kommen in Frage; die sehr feinen Gesichtszüge der Statuette lassen an eine Datierung um die Mitte des 1. Jahrhunderts denken. Die mindestens hundert Jahre früher in

⁴Vgl. etwa Statuetten unseres Typs mit Flügelhut statt Kopfflügeln und Lotosblatt in Palermo: C.A. DI STEFANO, *Bronzetti figurati del Museo Nazionale di Palermo (Studi e materiali 2)* Rom, 1975, Nr. 31-33 Taf. 7. 8.

⁵Vgl. KAUFMANN-HEINIMANN 1998, S. 210 GFV2, Abb. 146 (Merkur-Thot mit Isis, Isis-Fortuna, Harpokrates, Serapis, Minerva und Diana); dagegen S. 212 GFV4, Abb. 148 (mit Jupiter); S. 216 GFV15, Abb. 159 (mit Herkules und Venus); S. 218 GFV21, Abb. 162 (mit Kniender und Minerva); S. 222 GFV41, Abb. 170 (mit Larenpaar).

⁶H. 8,5 cm; keine Fussflügel. Privatbesitz Deutschland; unpubliziert? Bildarchiv des RGZM.

⁷L. OGNENOVA-MARINOVA, *Statuettes en bronze du Musée national archéologique à Sofia (Statuettes de culte)*, Sofia, 1975, Nr. 106 (H. 8,9 cm; keine Fussflügel); P. GEORGIEV, Eine Gruppe von niedermösischen Statuetten. Beweismaterial für die Existenz eines unbekanntes Ateliers: ein stilistisch-ikonographischer Versuch, in: J. RONKE (Red.), *Akten der 10. Internationalen Tagung über antike Bronzen, Freiburg, 18.-22. Juli 1988*, Stuttgart, 1994, S. 168 Abb. 15 (H. unbekannt; Kopf, rechter Arm, rechter Fuss und linker Unterschenkel abgebrochen).

⁸H. noch 9,3 cm. Nationalmuseum Neapel, Sammlung Borgia; unpubliziert? Bildarchiv des RGZM Mainz.

⁹H. 8,2 cm; keine Fussflügel. Musée d'art et d'histoire Genf. Ankauf 1897. LEIBUNDGUT 1976, Nr. 10 Taf. 6.

¹⁰Vgl. zusammenfassend KAUFMANN-HEINIMANN 1998, S. 16-20.



Abb. 5. Merkur (Bronze) aus der Umgebung von Syedra (Kilikien/TR). H. 8,5 cm. Photo RGZM Mainz, Neg. T 76/120.

Abb. 6. Merkur (Bronze) in Neapel; Fundort unbekannt. H. noch 9,3 cm. Nationalmuseum Neapel, Inv. 130056. Photo RGZM Mainz, Neg. T 72/3530.

Abb. 7. Merkur (Bronze) aus Avenches. H. 8,2 cm. Genf, Musée d'art et d'histoire, Inv. C.1293. Photo RGZM Mainz, Neg. T 68/1221.

Avenches gefundene Statuette könnte lokal hergestellt worden sein¹¹.

2. Herkules (Abb. 8-12)

Inv. 97/10241-2. H. 9,4 cm. Dunkelgrüne, rot- und braunfleckige Patina. Keule fehlt; sonst vollständig erhalten.

Herkules steht mit weit zurückgesetztem linkem Bein da, die rechte Hand stützte sich ursprünglich auf die am Boden stehende Keule. Sein geradeaus gerichteter Kopf mit etwas groben Gesichtszügen passt schlecht zu dem bewegten, schlanken, gut modellierten Körper. Auf der vorgestreckten linken Hand trägt der Held drei Äpfel. Der Schwanz des

separat gegossenen, stark stilisierten Löwenfells mit hinabhängenden Pranken biegt halbkreisförmig um und bildet so eine Öffnung, durch die die Hand gesteckt werden kann; die Rückseite des Löwenfells ist bis auf das plastisch abgehobene Schwanzende flach (Abb. 11; 12). Die Fellstruktur ist mit gebogenen, ziselierten Linien wiedergegeben, die Gesichtszüge des Löwen sind durch Kerben markiert. Das Gesicht des Helden mit markanten Brauenbögen und einem verkniffenen Mund wird von voluminösem Haupt- und Barthaar umrahmt; am Hinterkopf legen sich kurze Strähnen um den Wirbel.

Der merkwürdig uneinheitliche Charakter der Statuette rührt offensichtlich daher, dass für das Wachsgussmodell zwei verschiedene Typen kombiniert wurden. Herkules, der sich mit List oder Gewalt die Äpfel der Hesperiden verschafft hat, steht üblicherweise ruhig, auf die Keule gestützt, da, wie ihn etwa eine silberne Statuette aus Kaiseraugst (Abb. 13) wiedergibt¹². Zum bewegt dargestellten Helden dagegen passt besser das Motiv des Zechens, das eine ebenfalls in Kaiseraugst gefundene Bronzestatue

¹¹ Die Besonderheiten der Herstellungstechnik zeigen, wie schwierig es ist, die Herkunft einzelner Statuetten zu bestimmen, wenn man bedenkt, wie leicht Statuetten zu transportieren waren und dass jederzeit von fertigen Objekten Hilfsnegative abgenommen werden konnten. Nicht anders steht es mit der Datierung von Kleinbronzen. Die reichen Funde der Vesuvstädte geben zwar eine gute Vorstellung von der Vielfalt der campanischen Bronzeleinplastik aus der Zeit vor 79 n. Chr., doch machen es die grossen Qualitätsunterschiede sehr schwierig, von ihnen als stilistischem und zeitlichem Fixpunkt auszugehen.

¹² Kaiseraugst: KAUFMANN-HEINMANN 1998, S. 131-132 Abb. 92 links (Keule fehlt); weitere Beispiele LIMC IV, Zürich/München 1988, S. 754-755, Nr. 491-507.

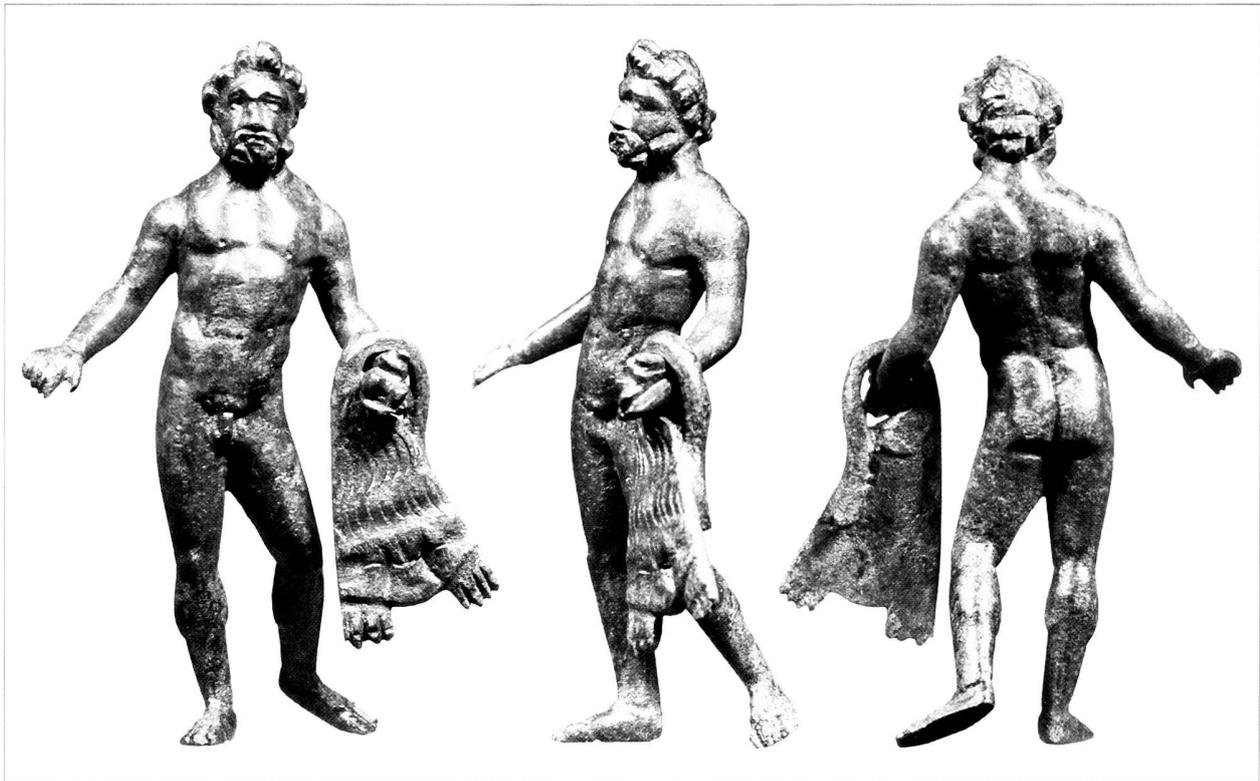


Abb. 8-10. Herkules (Bronze) aus Avenches En Selley. H. 9,4 cm. Photo MRA, J. Zbinden, Bern.

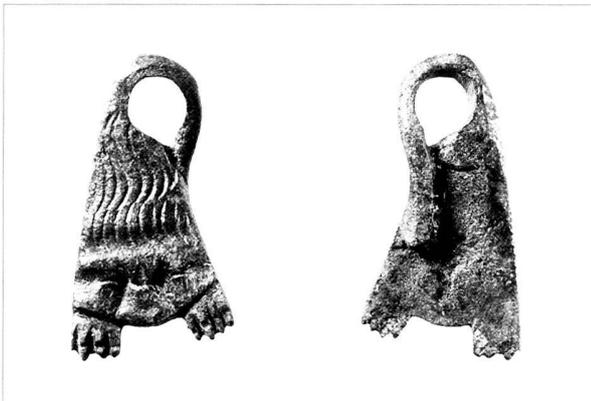


Abb. 11-12. Herkules aus Avenches En Selley. Löwenfell des Herkules, Vorderseite. M. 1:1. Photo MRA, J. Zbinden, Bern.

illustriert: Herkules hält das Trinkgefäß vorgestreckt und fasst die an die Schulter gelehnte Keule an ihrem unteren Ende (Abb. 14)¹³. Der Bronzegiesser verwendete für sein Wachsgussmodell also Teilnegativformen des Torsos eines zechenden Herkules sowie solche von Attributen und Kopf des Herkules mit den Hesperidenäpfeln. Für das Löwenfell

¹³Kaiseraugst: KAUFMANN-HEINIMANN 1998, S. 140, Abb. 103 links; weitere Beispiele LIMC IV, S. 468 Nr. 814-831. – Der Typus des bewegten, schlanken Körpers mit ausgedrehtem linkem Bein wurde auch für Merkurstatuetten verwendet; vgl. etwa KAUFMANN-HEINIMANN 1998, S. 212, Abb. 148 (aus Herculanum); S. 222, Abb. 170 (aus Pompeji).



Abb. 13. Herkules (Silber) aus Kaiseraugst. H. 5,8 cm. Römermuseum Augst, Inv. 1983.17139. Photo Humbert + Vogt, Riehen.

hatte er wahrscheinlich keine genaue Vorlage, sondern modellierte es in Wachs nach seinen Vorstellungen, wie die Form, die ungewöhnliche Vorderansicht sowie die originelle Art der Befestigung vermuten lassen¹⁴. Das geschil-

¹⁴V. NAJĐENOVA, Les Bronzes de Ratiaria (Mésie Supérieure), in: RÖNKE (wie Anm. 7) S. 299-300, Abb. 10.

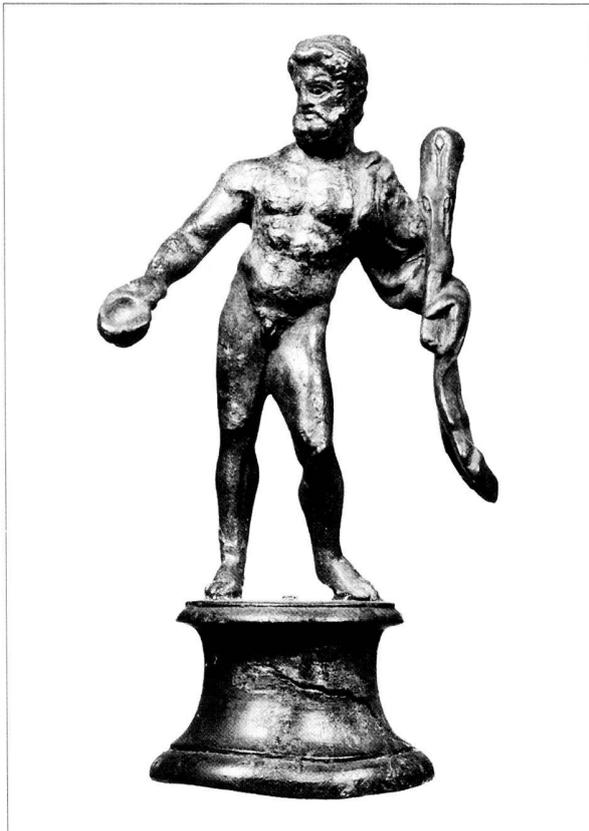


Abb. 14. Herkules (Bronze) aus Kaiseraugst. H. 10,9 cm. Römermuseum Augst, Inv. 1976.10280. Photo Römermuseum Augst, J. Zbinden, Bern.

derte Herstellungsverfahren erklärt auch, weshalb zur Statuette aus Avenches keine nahen Parallelen bekannt sind; die neuartige Typenkombination scheint keinen grossen Erfolg gehabt zu haben. Die Herkulesstatuette aus Avenches könnte lokal, im späteren 1. oder im 2. Jahrhundert hergestellt worden sein.

3. Kopf einer Göttin (Abb. 15-17)

Inv. 97/10241-3. H. 2,9 cm. Dunkelgrüne, matte Patina. Ende des Fortsatzes etwas bestossen.

Von der ursprünglich 12 bis 15 cm hohen Statuette einer Göttin ist nur der leicht zur rechten Seite geneigte Kopf erhalten. Unterhalb des Halses setzt ein konischer Fortsatz



Abb. 15-17. Kopf einer Göttin (Bronze) aus Avenches En Selley. H. 2,9 cm; Photo MRA, J. Zbinden, Bern.

an, der wahrscheinlich macht, dass der Kopf zum Einsetzen gearbeitet war. Das feine Gesicht zeigt einen kleinen Mund, eine schmale Nase sowie vorgewölbte Augen mit eingepunzten Winkeln und wenig eingetiefter Pupille. Das Haar ist über der Stirnmitte geteilt, in grossen, markant voneinander getrennten Lockenbündeln zurückgenommen und im Nacken in einem Chignon zusammengefasst. Am Hinterkopf liegt das durch Ziselierung unterteilte Haar glatt an. Einzelne Strähnen sind vor dem Ohr und am Scheitelansatz einziseliert. Im Haar sitzt ein halbmondförmiges, glattes Diadem mit Mittelknauf.

Das Diadem allein erlaubt es nicht, die Göttin sicher zu benennen. In Frage kommen in erster Linie Fortuna¹⁵ und Venus¹⁶, aber auch Juno¹⁷ und verschiedene gallorömische Göttinnen¹⁸. Stilistisch besonders nahe verwandt mit dem Köpfchen aus Avenches ist ein gleich grosses Köpfchen in Autun (Saône-et-Loire, F) (Abb. 18)¹⁹, das anscheinend ebenfalls zum Einsetzen bestimmt war. Noch sorgfältiger und detailreicher gearbeitet ist der etwas grössere, hohl gegossene Kopf einer 22,3 cm hohen bronzenen Fortunastatuette aus Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme, F) (Abb. 19)²⁰, der, gleich wie Unterarme und Füsse der Figur,



Abb. 18. Kopf einer Göttin (Bronze) in Autun (Saône-et-Loire, F); Fundort unbekannt. H. 2,9 cm. Musée Rolin, Autun, Inv. B.306. Photo O. Picque, Autun.

¹⁵ z.B. aus Augst (KAUFMANN-HEINIMANN 1977, Nr. 74 Taf. 75); aus s'Gravenvoeren, (G. FAIDER-FEYTMANS, *Les bronzes romains de Belgique*, Mainz, 1979, Nr. 87, Taf. 53); aus Le Vieil-Évreux, (S. & J.-P. BOUCHER, *Musée d'Évreux. Collections archéologiques. Bronzes antiques*, Évreux, 1988, Nr. 9).

¹⁶ z.B. aus Augst (KAUFMANN-HEINIMANN 1998, S. 91, Abb. 50); aus Reims (ebd. S. 260, Abb. 215); aus Lapovo (ebd. S. 311, Abb. 277).

¹⁷ z.B. aus Pompeji (KAUFMANN-HEINIMANN 1998, S. 220, Abb. 166).

¹⁸ z.B. Muttergöttin aus Reims (A. DE RIDDER, *Les bronzes antiques du Louvre* 1, Paris, 1913, Nr. 1078, Taf. 63); Epona aus Reims (KAUFMANN-HEINIMANN 1998, S. 260, Abb. 215); Rosmerta aus Champoulet (ebd. S. 245, Abb. 196), Artio und Naria aus Muri (LEIBUNDGUT 1980, Nr. 59-60, Taf. 85; 91; KAUFMANN-HEINIMANN 1998, S. 283, Abb. 245).

¹⁹ C. ROLLEY in: *Autun-Augustodunum. Capitale des Éduens*. Ausstellungskatalog, Autun, 1985, Nr. 566.

²⁰ *Gallia Informations* 1, 1989, S. 38, Abb. 22; KAUFMANN-HEINIMANN 1998, S. 248, Abb. 199.



Abb. 19. Fortuna (Silber/Bronze) aus Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme, F). H. 22,3 cm. Aufbewahrungsort und Photo Service régional de l'archéologie d'Auvergne, Clermont-Ferrand.

aus Silber besteht. Wahrscheinlich wurde auch für die Statuette der Göttin aus Avenches neben Bronze ein weiteres Material verwendet, da ganz aus Bronze gefertigte Statuetten von dieser Grösse üblicherweise in einem Stück gearbeitet sind²¹. Denkbar wäre eine Kombination von Bronze und Holz, auch wenn sich meines Wissens keine solchen

²¹ Als Ausnahme ist eine thematisch geschlossene Gruppe von Statuetten – Gladiatoren und Cucullati – mit beweglichen Gliedern zu nennen, deren Funktion ungeklärt ist; vgl. N. FRANKEN, Die antiken Bronzen im Römisch-Germanischen Museum Köln. *KölnJb* 27, 1994, S. 482 mit der Deutung als eine Art von Puppen.

Statuetten erhalten haben²². Das Köpfchen aus Avenches dürfte im späteren 1. oder frühen 2. Jahrhundert in Gallien, vielleicht am Ort selbst, geschaffen worden sein.

4. Sockel (Abb. 20)

Inv. 97/10352-10. H. 2,4 cm, Dm. oben 2,9 cm, unten ca. 4,5 cm. Dunkelgrüne, matt glänzende, teils fleckige Patina. In zwei Teile zerbrochen; Teile der Wandung und des unteren Randes ausgebrochen. Auf der Standfläche



Abb. 20. Sockel (Bronze) aus Avenches En Selley. H. 2,4 cm. Photo MRA, J. Zbinden, Bern.

kleines Loch und weitere Beschädigungen bzw. Reste von Standspuren.

Der spulenförmige Sockel mit zwei überfallenden, von feinen Leisten eingefassten Zonen könnte zur Merkurstatuette gehört haben: der Fortsatz an der Unterseite des rechten Fusses passt in das kleine Loch, und auf der annähernd runden, teilweise ausgebrochenen Standspur war möglicherweise ein Hahn befestigt. Die Beschädigungen auf der Deckplatte lassen vermuten, dass die Statuette gewaltsam vom Sockel gerissen wurde. In Form und Proportionen vergleichbare Sockel sind in Italien wie in den Provinzen verbreitet²³, und zwar vorwiegend in der frühen und mittleren Kaiserzeit.

Soweit sich die in der Notgrabung angeschnittenen Baustrukturen beurteilen lassen, befindet sich die Fundstelle der drei Statuetten in einem Wohn- oder Handwerkerhaus; es liegt daher nahe anzunehmen, dass sich hier das Inventar eines Hausheiligums (Larariums) erhalten hat. Im Unterschied zu öffentlichen Heiligtümern oder heiligen Plätzen, die die Kelten natürlich längst vor dem Kontakt mit den Römern kannten²⁴, waren private, in Wohnhäu-

²² Die Annahme von organischem Material würde auch erklären, wieso nur das Köpfchen der Statuette erhalten geblieben ist.

²³ z. B. KAUFMANN-HEINIMANN 1998, Abb. 145 (Boscovale); Abb. 156; 160 (Pompeji); Abb. 193 oben (Brèves); Abb. 238 (Weissenburg); Abb. 240 (Avenches); Abb. 252 (Arezzo); Abb. 271 (Svilengrad); Abb. 278 (Bergama); Abb. 282 (Rom).

²⁴ Vgl. dazu J.-L. BRUNAUX, *Les religions gauloises. Rituels celtiques de la Gaule indépendante*, Paris, 1996.



Abb. 21 Larariumsinventar aus Avenches, Insula 27. Photo Fibbi-Aeppli, Grandson.

sern, Werkstätten oder Läden eingerichtete Heiligtümer eine der religiösen Neuerungen, die erst nach der Romanisierung in den Provinzen Fuss fassten²⁵. Aber auch in Italien erhielt der Hauskult erst unter Augustus die Form, die sich dann überall in den Provinzen ausbreitete. Durch seine Kultreform von 7 v. Chr. verankerte der Kaiser den ursprünglich ländlichen Larenkult auch in den Städten und bezog mit den Figuren des Genius und der Lares Augusti die Idee des Kaiserkultes mit ein. Der Befund, wie er sich in vielen Lararien in den Vesuvstädten erhalten hat, lässt sich in seinen Grundzügen auch in den Provinzen nachweisen. In der Küche oder in einem anderen zentralen Raum des Hauses war in einer Wandnische, in einem hölzernen Möbel oder in einem ausschliesslich dafür gebauten Tempelchen ein Miniaturheiligtum eingerichtet, in das man Statuetten der für das Wohlergehen der Familie und des Kaiserhauses wichtigen Gottheiten stellte; an bestimmten Tagen und bei besonderen Gelegenheiten brachte man Speise- und Trankopfer dar und zündete Weihrauch an. Bei der Auswahl der versammelten Gottheiten waren offenbar persönliche Vorlieben ausschlaggebend. Von Gottheiten,

deren Wohlwollen einem besonders wichtig war, stellte man mehr als eine Statuette auf; Laren- und Geniusstatuetten konnten auch fehlen. Im Laufe der Zeit gesellten sich neue Figuren zu den schon vorhandenen.

Die weniger idealen Erhaltungsbedingungen ausserhalb der Vesuvstädte bringen es mit sich, dass sich in den Provinzen nicht viele Lararien *in situ* erhalten haben; umso wichtiger sind deshalb die wenigen entsprechenden Befunde. Im Fall des neugefundenen Larariumsinventars von *En Selley* erlaubt es die geringe untersuchte Fläche nicht, sicher zu entscheiden, ob die Fundstelle der Statuetten mit dem Ort übereinstimmt, an dem sie – in einem wohl aus organischem Material bestehenden Gehäuse – aufbewahrt waren und schliesslich in die Zerstörungsschicht des Hauses gerieten, oder ob der Zerstörungsschutt mit den Statuetten an einen sekundären Ort verlagert wurde. Die ursprüngliche Fundlage hat sich dagegen bei einem vor rund achtzig Jahre entdeckten Statuettenensemble erhalten, das zu den schönsten Larariumsinventaren gehört und in exemplarischer Weise die Vielfalt von zusammen aufgestellten Statuetten illustriert. In einem Wohn-

²⁵ Vgl. zum folgenden ausführlicher KAUFMANN-HEINMANN 1998, S. 182ff.

haus der Insula 27 fanden sich neben der Herdstelle sechs Bronzestatuetten: Juno, zwei Minerven, Victoria, Merkur und ein Lar (Abb. 21)²⁶. Der Lar und die grosse Minerva wurden wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts, die Victoria in flavischer Zeit in Campanien gefertigt; die Juno und die kleinere Minerva könnten aus einer norditalischen oder gallischen Werkstatt des frühen 2. Jahrhunderts stammen, während der unbeholfene Merkur möglicherweise lokal hergestellt wurde.

Wie sich gezeigt hat, muss man auch für die neugefundenen Statuetten von Avenches unterschiedliche Herkunft und Herstellungszeit annehmen. Die Zusammensetzung

des Larariumsinventars entspricht weitgehend dem in Gallien üblichen Bild: Merkur fehlt kaum je, während Herkules und Fortuna (oder Venus) deutlich weniger häufig vertreten sind²⁷. Man möchte vermuten, dass die drei Statuetten eher zu einem bescheideneren Haushalt gehörten als diejenigen aus Insula 27²⁸; sie heben sich aber durch ihre gute bis überdurchschnittliche Qualität von der Masse der in den Provinzen gefundenen Bronzestatuetten ab. Jedenfalls liefert der Fund von Avenches *En Selly* ein weiteres, willkommenes Mosaiksteinchen zum schon bunten Bild des privaten Kults in der römischen Schweiz.

Abgekürzt zitierte Literatur

- | | |
|--|--|
| <i>BPA</i>
<i>KölnJb</i>
<i>LIMC</i> | <i>Bulletin de l'Association Pro Aventico</i>
<i>Kölner Jahrbuch</i>
<i>Lexicon iconographicum mythologiae classicae</i> |
| KAUFMANN-HEINIMANN 1977 | A. KAUFMANN-HEINIMANN, <i>Die römischen Bronzen der Schweiz 1: Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica</i> , Mainz, 1977. |
| KAUFMANN-HEINIMANN 1998 | A. KAUFMANN-HEINIMANN, <i>Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt (Forschungen in Augst 26)</i> , Augst, 1998. |
| LEIBUNDGUT 1976 | A. LEIBUNDGUT, <i>Die römischen Bronzen der Schweiz 2: Avenches</i> , Mainz, 1976. |
| LEIBUNDGUT 1980 | A. LEIBUNDGUT, <i>Die römischen Bronzen der Schweiz 3: Westschweiz, Bern und Wallis</i> , Mainz, 1980. |

²⁶LEIBUNDGUT 1976, Nr. 9; 15; 22; 23; 28; 30; Taf. 5; 14-16; 24-28; 30-34; KAUFMANN-HEINIMANN 1998, S. 279 GF72, Abb. 240.

²⁷Vgl. KAUFMANN-HEINIMANN 1998, S. 191-195 und Tabelle I.

²⁸Entsprechende Untersuchungen am Material aus den Vesuvstädten – wo die nötigen Voraussetzungen von Funden und Befunden her gegeben wären – stehen leider noch aus; vgl. vorläufig H. KUNCKEL, Fundzusammenhänge von Larenstatuetten im Nationalmuseum von Neapel, in: U. GEHRIG (Hrsg.), *Toreutik und figürliche Bronzen römischer Zeit. Akten der 6. Tagung über antike Bronzen, Berlin, 13.-17. Mai 1980*, Berlin, 1984 S. 125-129.

